

meindevertretung beraten und befürwortet wurde. Ein Genosse unserer Schulparteiorganisation, der Mitglied der Gemeindevertretung ist, erhielt den Auftrag, unsere Gedanken vor diesem Gremium darzulegen: Die Gemeindevertretung war im Prinzip mit unseren Vorschlägen einverstanden. Deshalb vermittelte sie u. a. eine Aussprache zwischen ihrem Bauausschuß und der Schulparteiorganisation. Diese Beratung verhalt uns zu klaren Vorstellungen über die Realisierung unseres Bauplanes.

Allerdings war ein solches Vorhaben allein aus örtlichen Mitteln und Kräften nicht zu schaffen. Hier mußte unser Staat helfen. Als der Genosse Kreisschulrat zu uns kam, um sich mit der Schulparteiorganisation über die Umwandlung der Grundschule in eine 10klassige allgemeinbildende polytechnische Oberschule zu unterhalten, konnten wir ihm schon unser Vorhaben mitteilen. Er stimmte im großen und ganzen zu, gab noch einige gute Ratschläge und teilte uns u. a. mit, daß für unseren Schulerweiterungsbau staatliche Mittel eingeplant werden können. Inzwischen ist das bereits geschehen. Dem Kreisplan können wir entnehmen, daß 1961 für unseren Schulbau 45 000 DM vorgesehen sind.

Wir wußten, daß das nicht ausreicht. Es hieß also: zusätzliche örtliche Mittel und Kräfte mobilisieren. Die Voraussetzungen dafür waren vorhanden. Für viele Einwohner war die Arbeit im NAW bereits zur Selbstverständlichkeit geworden. Sie hatten Schutt weggeräumt, Gräben gereinigt, Wasserleitungen gebaut, Hochwasserschäden beseitigt, und jetzt bauten sie am Feuerwehrdepot. Viel hatte unser Staat dadurch gespart.

Was tat unsere Schulparteiorganisation?

Zunächst war es notwendig, daß auch die parteilosen Lehrer und der Elternbeirat von unserem konkreten Planvorschlag erfuhren. Dazu erhielt der Genosse Lehrer, der Mitglied der Gewerkschaftsleitung ist, den Auftrag, für die Einberufung einer Gewerkschaftsversammlung zu sorgen. Ich kümmerte mich darum, daß der Elternbeirat dieses Thema auf die Tagesordnung setzte. Beide Gremien sagten nach lebhafter Erörterung ihre Mithilfe zu.

Die erste Aufgabe der Lehrer und der Elternbeiratsmitglieder bestand nunmehr darin, als Agitatoren der sozialistischen Schule in Einwohner- und Eltern Versammlungen sowie bei individuellen Gesprächen aufzutreten. Das war ausschlaggebend dafür, daß unser Vorhaben im Dorf bekannt wurde. Daraus wuchs die konkrete Mithilfe des ganzen Dorfes.

Die Genossen und Kollegen unseres Patenbetriebes, des VEB Feinspinnerei Herold, haben bereits mit uns gemeinsam ein Experimentierzimmer eingerichtet. Das war verhältnismäßig einfach, weil dafür günstige Voraussetzungen vorhanden waren. Schwieriger war es, Ziegelsteine für unser Vorhaben zu beschaffen. Wir hatten mit der Ziegelei Ehrenfriedersdorf Verbindung aufgenommen. Wir sagten: „Unsere Schule hilft mit an der Ziegelproduktion. 5000 Steine für euch, 5000 Steine für uns.“ Der Betrieb sagte: „5000 für uns, ja, aber für euch keine. Wir bezahlen euch die Arbeitsleistung.“ Aber wir brauchten kein Geld, wir brauchten Ziegel. Und so kam keine Abmachung zustande.

